

NGOs fordern sofortiges Moratorium der Europäischen Union für Fördermaßnahmen für Agrokraftstoffe und Agroenergie

Die Unterzeichnenden verlangen ein sofortiges Moratorium von EU-Anreizen für Agrokraftstoffe und Agroenergie von großflächigen Monokulturen einschließlich Baumpflanzungen und ein Moratorium von EU-Importen solcher Agrokraftstoffe. Dieses beinhaltet die sofortige Aufhebung aller Ziele und Anreize wie Steuererleichterungen und Subventionen, die Agrokraftstoffe von großflächigen Monokulturen begünstigen; das gilt ebenfalls für die Finanzierung durch Handelsmechanismen mit Kohle, internationale Entwicklungshilfe oder Darlehen von internationalen Finanzorganisationen wie der Weltbank. Dieser Aufruf reagiert auch auf die wachsende Zahl von Aufrufen aus dem globalen Süden gegen Agrokraftstoff Monokulturen^[1] welche EU-Ziele zu fördern versuchen.

Hintergrund:

Agrokraftstoffe sind Flüssigbrennstoffe aus Biomasse von Pflanzen und Bäumen, die speziell zu diesem Zweck in großem Stil angebaut werden. Agrokraftstoffe werden zurzeit aus Pflanzen wie Mais, Ölpalme, Soja, Zuckerrohr, Zuckerrübe, Ölsaatsamen, Canola, Jatropha, Reis und Weizen gewonnen. Sie sollen Benzin - hauptsächlich für Straßenfahrzeuge und Züge - ersetzen. Es werden vor allem Kraftstoffe wie Biodiesel und Ethanol hergestellt. Agrokraftstoffe umfassen nicht solche, die aus Abfallmaterial gewonnen werden, wie Biogas aus Mist oder einer Deponie, oder aus gebrauchtem Pflanzenöl oder Algen.

Agrokraftstoffe werden von den Regierungen und von internationalen Institutionen als Mittel gefördert, um durch den Transport verursachte Treibhausgasemissionen zu verringern sowie aus Gründen der "Energiesicherheit", d.h. um dabei zu helfen, eine regelmäßige Versorgung sicherzustellen, um den Ölpreis zu stabilisieren und die Auswirkungen der schwankenden Ölpreise und des möglichen Höchstpreises für Öl abzuschwächen. Staatliche Unterstützung für Agrokraftstoffe wird außerdem mit den angeblichen positiven Auswirkungen auf die ländliche Entwicklung und Arbeitsplätze in den Herstellerländern gerechtfertigt, mit Versprechungen einer "zweiten Generation" von Agrokraftstoffen, deren Produktion nicht mit der Nahrungsmittelproduktion konkurriert, sowie mit Annahmen über die Verfügbarkeit großer Mengen von "minderwertigem" oder ungenutztem Land.

Auch von der Industrie werden Agrokraftstoffe sehr gefördert. Es entstehen neue Firmenpartnerschaften zwischen Agrarunternehmen, Biotech- und Ölfirmen sowie Autoherstellern. Milliarden von Dollar werden im Agrokraftstoffsektor in eine Entwicklung investiert, die häufig mit einem „grünen Goldrausch“ verglichen wird - bei dem Länder ihre Flächen nutzen, um auf den Anbau von Agrokraftstoffpflanzen umzustellen und eine Infrastruktur zur Verarbeitung und zum Transport dieser Pflanzen aufzubauen.

Auswirkungen von Agrokraftstoffen aus großflächigem Monokulturanbau:

Agrokraftstoffe werden im Allgemeinen aus Monokulturen (einschließlich Plantagen) gewonnen, die häufig Tausende von Hektar umfassen. Um am Markt konkurrenzfähig zu sein, benötigen sie die Unterstützung der Regierung in Form von Beihilfen und Steuererleichterungen. Die Lobby für Agrokraftstoffe hat es bis heute versäumt, die negativen sozialen, ökologischen und makroökonomischen Auswirkungen, die mit dieser Art Bewirtschaftung verbunden sind, anzuerkennen.

Prognosen unterschiedlicher UNO Organisationen sagen voraus, dass in Zukunft die meisten Agrokraftstoffe im globalen Süden produziert und in Industrienationen exportiert werden. Obgleich dies als Chance für südliche Wirtschaftssysteme dargestellt wird, zeigt die Erfahrung, dass Monokulturen für Agrokraftstoffe wie Ölpalme, Soja, Zuckerrohr und Mais zu einer weiteren Ausdünnung der Nahrungsmittelhoheit und Nahrungsmittelsicherheit^[2] führen, dass sie die Existenz der lokalen Bevölkerung^[3], die Biodiversität^[4] und die Wasserversorgung^[5] gefährden sowie die Bodenerosion und die Desertifikation begünstigen.^[6]

Zurzeit werden Agrokraftstoffe im Rahmen des intensiven, mechanisierten, agro-industriellen Paradigmas hergestellt, was mit immensen Monokulturen sowie Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden einhergeht. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Agrokraftstoffproduktion den Klimawandel nicht mildert, sondern stattdessen die globale Erwärmung beschleunigt, da Regenwälder, Torfmoore und andere Ökosysteme, die wichtige Kohlenstoffsinken sind, zerstört werden, um Platz für Plantagen zu machen. Ferner wird kontrovers diskutiert, welche Menge der Treibhausgase beim Produktionsprozess der Agrokraftstoffe entsteht und ob es tatsächlich zu Einsparungen von Treibhausgasen kommt, wenn Faktoren wie der Düngemiteleinsatz (und somit die Emissionen von Stickoxid^[7]), der Raffinierungsprozess und der Transport mit in die Rechnung einbezogen wird.

Gentechnisch veränderte Agrokraftstoffe

Viele Pflanzen, die momentan für Agrokraftstoffe verwendet werden, wurden gentechnisch verändert (Sojabohnenöl, Mais, Raps). Ein Jahrzehnt der Nutzung hat gezeigt, dass das gegenwärtige Spektrum an gentechnisch veränderten Pflanzen (GM) weder zu besseren Ernten noch zu einer geringeren Abhängigkeit von Einsatzfaktoren geführt hat. Jedoch verwenden die Befürworter von Gentechnik in der Landwirtschaft schon die drohende Klimaänderung als Argument für einen vermehrten Gebrauch von GM Pflanzen und die Entwicklung von neuen Sorten wie GM Eukalyptus zur Herstellung von Agrokraftstoffen. GM Pflanzen und Bäume stellen eine große Bedrohung für die Artenvielfalt, für die Ökosysteme und die Nahrungsmittelkette dar. Die GM Mikroben und Enzyme, die als Teil der Zellulose- und Ethanolforschung entwickelt wurden (so genannte zweite Generation - siehe unten), könnten noch große Risiken beinhalten, die bisher weder von den Regierungen erwogen, geschweige denn erforscht worden sind.

Agrokraftstoffe der zweiten Generation:

Es wird vorgeschlagen, dass eine „zweite Generation“ von Agrokraftstoffen entwickelt wird, die einige der Probleme der jetzigen Agrokraftstoffe lösen, wie z.B. die Konkurrenz zwischen Nahrungsmittel- und Kraftstoffproduktion. Das Ziel ist, Wege (einschließlich Gentechnik und synthetische Biologie) zu finden, Pflanzen und Bäume so zu verändern, dass sie weniger Lignin produzieren und das Lignin und die Zellulose so zu manipulieren, dass sie leichter oder auf andere Art und Weise zerfallen sowie Mikroben und Enzyme so zu verändern, dass sie Pflanzenmaterial abbauen. Solche risikoreichen Techniken stellen nicht das Modell der zerstörerischen Monokulturen in Frage, die konzipiert sind, um die zunehmend anspruchsvolleren Energieverbrauchsmuster zu befriedigen. Ein Moratorium von Monokultur-Agrokraftstoffen wird jetzt benötigt, um weiteren Schaden durch die übereilige Förderung von Agrokraftstoffpflanzen zu verhindern. In der Zwischenzeit sollten die Versprechungen und die potenziellen Gefahren, die mit der zweiten Generation von Agrokraftstoffen verbunden sind, gründlich untersucht werden. Wie auch immer das Ergebnis lautet, werden solche Kraftstoffe in den nächsten 10 Jahren nicht verfügbar sein; ein entschlossenes Handeln jedoch, um der Klimaänderung zu begegnen, wird sofort benötigt.

Geltungsbereich des Moratoriums:

Das Moratorium, das von den Unterzeichnern verlangt wird, bezieht sich nur auf Agrokraftstoffe von großflächigen Monokulturen (und GM Agrokraftstoffen) sowie deren Handel. Es gilt nicht für Agrokraftstoffe aus Abfall wie gebrauchtem Pflanzenöl oder Biogas aus Mist oder Abwässern oder Biomasse, die nachhaltig von und zum Nutzen von örtlichen Gemeinden angebaut und geerntet wird, anstatt in Form von großflächigen Monokulturen. Ein Moratorium von großflächig angebaute Agrokraftstoffpflanzen und deren Handel könnte die Entwicklung der wirklich nachhaltigen Bioenergie-Strategien zum Nutzen der lokalen Gemeinden vorantreiben - im Gegensatz zum finanziellen Vorteil für die exportorientierten Industrienationen.

Zertifizierung ist zurzeit keine Lösung:

Da die staatliche Unterstützung und die Ziele für Agrokraftstoffe durch ihren angeblichen ökologischen Nutzen gerechtfertigt werden, haben eine Reihe unterschiedlicher Initiativen damit begonnen, "Nachhaltigkeitszertifizierungssysteme" zu entwickeln. Die unterzeichnenden Organisationen betrachten Zertifizierungssysteme, egal ob freiwillig oder verpflichtend, als unzulänglich bei der effektiven Bekämpfung der ernstesten und möglicherweise irreversiblen Schäden durch die Produktion von Agrokraftstoffen. Die Hauptgründe hierfür sind:

- Auf der Makroebene können Auswirkungen wie die Verlagerung/Verschiebung der Produktion auf Flächen außerhalb des Zertifizierungsbereichs nicht mit diesen Maßnahmen bekämpft werden. Genauso wenig kann die Zertifizierung andere Auswirkungen auf der Makroebene

beeinflussen wie die Konkurrenz mit der Nahrungsmittelproduktion, den Zugriff auf Land und andere natürliche Ressourcen.

- Die Entwicklung solcher Kriterien hat bis heute nicht sichergestellt, dass die Gemeinden, die unmittelbar von der Agrokraftstoffproduktion betroffen sind, an der Diskussion teilhaben und von Anfang an in vollem Umfang zu Rate gezogen werden, oder dass grundlegende Verfahrensbedingungen eingehalten werden, die eine vorherige, freie und sachkundige Zustimmung der eingeborenen Völker, deren Ländereien betroffen sein werden, sicherstellen.
- Die Entwicklung bei Agrokraftstoffen schreitet weit schneller voran als die Zertifizierung eingeführt werden kann.
- In vielen Ländern fehlen die Voraussetzungen, um die Einführung oder die Überwachung solcher Sicherheitsvorkehrungen sicherzustellen oder die Rechenschaftspflicht für diejenigen zu gewährleisten, die für deren Verletzung verantwortlich sind.

Wie eine Zertifizierungsinitiative aus den Niederlanden, der Cramer Report^[8] formuliert: „Einige der Auswirkungen der Produktion von Biomasse sind auf der Ebene des einzelnen Unternehmens schwer einzuschätzen und werden erst auf der regionalen, nationalen oder manchmal sogar supranationalen Ebene deutlich. Dies gilt insbesondere für die Auswirkungen, die durch indirekte Veränderungen der Landnutzung verursacht werden. Das ist besonders bei Themen wie Treibhausgasemissionen, Biodiversität und bei der Konkurrenz zwischen Nahrungsmittel- und anderem Biomassegebrauch wichtig. Bei der Bewertung der Nachhaltigkeit der Biomasse ist es entscheidend, diese Makroauswirkungen im Auge zu behalten“. Zurzeit gibt es abgesehen von den Zertifizierungsplänen keine konkreten Vorschläge zu Strategien auf der Makroebene, die sich effektiv mit diesen Makroauswirkungen beschäftigen.

Warum muss ein Moratorium mit sofortiger Wirkung durchgesetzt werden?

Trotz einer wachsenden Zahl von Erklärungen der Bürgergesellschaft und Erfahrungsberichten, die die Besorgnis über die ungewollten aber vorhersehbaren negativen Folgen von Agrokraftstoffen ausdrücken und Aufrufen, diese Expansion anzuhalten, beschleunigt sich der Ansturm auf Agrokraftstoffe. Die Entscheidung der Hochverbrauch-Länder, vornehmlich der EU und der USA, bedeutende Anreize für Agrokraftstoffe einzuführen, wie z.B. verbindliche Ziele, staatlich finanzierte Beihilfen und Steuererleichterungen, lösen Spekulationen und Investitionen in Plantagen aus und verlocken Länder im globalen Süden, sich mit einem erheblichen Teil ihrer Flächen auf die Produktion von Agrokraftstoffpflanzen festzulegen.

In den letzten 18 Monaten sind Milliarden von Dollar in Agrokraftstoffplantagen, Raffinerien und die dazugehörige Infrastruktur investiert worden. In Indonesien wurden \$17.4 Milliarden Dollar an Investitionen im ersten Quartal 2007 versprochen, während die Regierung plant, ca. 20 Millionen Hektar Land in Plantagen für Agrokraftstoffe umzuwandeln. Allein in Westpapua sind 9-10 Millionen Hektar Regenwald akut bedroht. In Lateinamerika hat die Inter-American Development Bank Pläne verkündet, \$3 Milliarden Dollar in Agrokraftstoffprojekte des privaten Sektors zu investieren. In einer wachsenden Zahl von Ländern, einschließlich Brasilien, Argentinien, Paraguay, Ecuador und Kolumbien, verfolgen Regierungen nationale Strategien, um die Agrokraftstoffproduktion anzukurbeln. Dies beinhaltet finanzielle Anreize, Investitionen in und Genehmigungen von Raffinerien und Infrastrukturprojekten, einschließlich neuer Straßen, Häfen und Pipelines. Diese Infrastrukturentwicklungen geben alte Waldbestände und andere natürliche Ökosysteme der Zerstörung preis, während sie gleichzeitig die Umsiedlung von lokalen Gemeinschaften beschleunigen, indem sie Plantagen erweitern. Die Auswirkungen dieser massiven, schnell wachsenden Investitionen in Agrokraftstoffexpansion sind irreversibel und nicht wieder gutzumachen.

Agrokraftstoffe stellen eine besondere Bedrohung für die Ökosysteme des tropischen Regenwaldes und der Sumpfgebiete dar, wie Ereignisse in Indonesien bereits zeigen. Solche Wälder spielen eine lebenswichtige Rolle, um das Klima zu stabilisieren und Niederschlag zu erzeugen. Offenbar steuert der Regenwald des Amazonas auf einen Punkt zu, an dem Abholzung die Vegetation dermaßen verringert hat, dass er seinen Niederschlagszyklus nicht mehr beibehalten kann, und somit Teile von oder das ganze Ökosystem von einem möglicherweise schnellen Aussterben und Desertifikation^[9] bedroht sind. Weitere Zerstörung von Regenwäldern und Torfmooren für Agrokraftstoffe könnte eine zunehmende Erwärmung des Planeten, den Anstieg des Meeresspiegels und den ökologischen Wandel weit mehr beschleunigen als die Emissionen der fossilen Brennstoffe alleine. Wenn der jetzige Ansturm auf Agrokraftstoffe so weitergehen darf, während die Zertifizierung und die notwendigen Strategien auf der Makroebene entwickelt werden, wird der Schaden, den diese Systeme und Strategien verhindern sollen, schon passiert sein, wenn sie in Kraft treten. Die Gefahren eines "Abwarten"-Ansatzes sind bei weitem zu hoch. Die EU sollte

ihren Agrokraftstoff-Ansatz durch ein vorbeugendes Prinzip ergänzen und ein Moratorium einführen.

Ein Moratorium verringert sofort die Nachfrage nach Pflanzen und Bäumen, die als Rohstoffe für Agrokraftstoff verwendet werden, kehrt so die gegenwärtige Erhöhung der Rohstoffpreise um und bremst die Expansion der Monokulturplantagen für Agrokraftstoffe, welche Ökosysteme, Nahrungsmittelsicherheit, Gemeinden und das globale Klima bedrohen. Es wird Zeit geben, um die Konsequenzen der groß angelegten Produktion von Agrokraftstoffen zu betrachten, um eine solide und umfassende Bewertung ihrer sozioökonomischen und klimatischen Auswirkungen machen zu können. Das bedeutet die Einschätzung der absehbaren Auswirkungen der vorgeschlagenen Agrokraftstoffziele und stellt sicher, dass politische Richtlinien und Sicherheitsvorkehrungen umgesetzt werden; dies wird die schwerwiegenden negativen Auswirkungen verhindern, die bereits spürbar sind. Wichtig ist, dass die Bürgergesellschaft, und insbesondere die Menschen, die am unmittelbarsten von der Produktion der Agrokraftstoffe betroffen sind, eine faire Chance erhalten, um die Auswirkungen der aktuellen Förderung von Agrokraftstoffen zu bewerten. Ein Moratorium von Anreizen für großflächige Agrokraftstoffpflanzenproduktion und ein Stopp der EU Agrokraftstoffimporte liefert den Raum, den diese Diskussion braucht.

Unterzeichner fordern wirkungsvolle Maßnahmen, um den Klimawandel anzugehen:

Es gibt keine Beweise dafür, dass Agrokraftstoffe dazu beigetragen haben, die globale Erwärmung zu lindern, in Wirklichkeit drohen sie, sie zu beschleunigen. Die Unterzeichnenden unterstützen dringende Einschnitte bei Treibhausgasemissionen, die auf Einschätzungen der Klimawissenschaft beruhen und die eine drastische gesamte Verringerung des Energieverbrauchs in den Industrienationen beinhaltet, strikte Energieeffizienzstandards und Unterstützung für wirklich erneuerbare Energieformen wie nachhaltige Wind- und Solarenergie sowie den Schutz von Ökosystemen und „Kohlenstoffsinken“.

Fussnoten:

[1] Zum Beispiel: Offizielle Erklärung von Chake Ñuhá. Über die Fallen der Agrokraftstoffe und Umweltdienstleistungen, Asunción, Paraguay, 24 de Abril de 2007; Wir wollen Nahrungsmittelsouveränität, keine Agrokraftstoffe, unterzeichnet vom Alarmnetz gegen die grüne Wüste (Red Alerta contra el Desierto Verde), Lateinamerikanisches Netz gegen Baummonokulturen (Red Latinoamericana contra el Monocultivo de Arboles), Netz für ein transgenefreies Lateinamerika (Red por una Latinoamérica libre de Transgénicos); OilWatch Sudamérica (www.oilwatch.org) und Weltweite Pro-Baum-Bewegung; Erklärung von SawitWatch Januar 2007 http://www.wrm.org.uy/subjects/biofuels/EU_declaration.html Statement from SawitWatch - <http://tech.groups.yahoo.com/group/biofuelwatch/message/245>

[2] "How biofuels could starve the poor", C Ford Runge and Benjamin Senauer, Foreign Affairs, May/June 2007, <http://www.foreignaffairs.org/20070501faessay86305-p20/c-ford-runge-benjamin-senauer/how-biofuels-could-starve-the-poor.html> and Food and Agriculture Organisation, "Food Outlook (Global Market Analysis)" No. 1, June 2007, <http://www.fao.org/docrep/010/ah864e/ah864e00.htm>

[3] "Oil Palm and Other Commercial Tree Plantations, Monocropping: Impacts on Indigenous Peoples' Land Tenure and Resource Management Systems and Livelihoods", Victoria Tauli-Corpuz and Parshuram Tamang, report to the United Nations Permanent Forum on Indigenous Issues, May 2007, http://www.un.org/esa/socdev/unpfii/documents/6session_crp6.doc and "El fujo del aceite de Palma Colombia-Belgica/Europa acercamiento desde una perspectiva de derechos humanos", HRVE and CBC, November 2006, http://www.hrev.org/hrev/media/archivos/flujoPalma/informe_es.pdf

[4] "Agrofuels - Towards a Reality Check in 9 Key Areas", Chapter 4, Report prepared by eleven organisations for SBSTTA 12, July 2007. http://www.econexus.info/pdf/agrofuels_reality_check.pdf or: http://www.biofuelwatch.org.uk/docs/agrofuels_reality_check.pdf

[5] "Water for Food, Water for Life: A Comprehensive Assessment of Water Management", International Water Management Institute, 2007, see: <http://www.iwmi.cgiar.org/Press/coverage/pdf/Biofuel%20crops%20could%20drain%20developing%20world%20dry%20-%20SciDevNet.pdf>

[6] "Peak Soil: Why Cellulosic ethanol and other Biofuels are not Sustainable and a Threat to America's National Security", Alice Friedman, Energy Pulse, May 2007, http://www.energypulse.net/centers/topics/article_list_topic.cfm?wt_id=46

[7] "Biofuels Threaten to Accelerate Global Warming", Report by Biofuelwatch, April 2007, <http://www.biofuelwatch.org.uk/docs/biofuels-accelerate-climate-change.pdf>

[8] "Testing Framework for Sustainable Biomass", Final Report from the Project Group "Sustainable Production of Biomass", 2007, http://www.lowcvp.org.uk/assets/reports/070427-Cramer-FinalReport_EN.pdf

[9] "Climatic variability and vegetation vulnerability in Amazonia", L. R. Hutyrá et al, Geophysical Research Letters, Vol. 32, L24712, doi:10.1029/2005GL024981, 2005, http://eebweb.arizona.edu/faculty/saleska/docs/Hutyrá05_Var.Vuln_GRL.pdf, and also "A new climate-vegetation equilibrium state for Tropical South America", Marcos Daisuke Oyama and Carlos Alfonso Nobre, Geophysical Research Letters, Vol. 30, No. 23, 2199, doi:10.1029/2003GL018600, 2003, <http://www.aqu.org/pubs/crossref/2003/2003GL018600.shtml>

Unterzeichner:

A SEED Europe
AG Kleinstlandwirtschaft, Germany
Agregol e.V. (Verein zur Förderung der standortgerechten Landnutzung / Association for AgriCulture and Ecology), Germany
All Nepal Peasants' Federation, Nepal
Amigos de la Tierra España (Friends of the Earth Spain)
Andhra Pradesh Vyavasaya Vruthidarula Union –APVVU, India
Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz, (Working Group on Rainforests and Biodiversity), Germany
Arbeitsgruppe Schweiz - Kolumbien (ASK) - Grupo de Trabajo Suiza Colombia (Swiss Working Group on Colombia), Switzerland
Arbeitskreis Heckenschutz im Landkreis Lüchow Dannenberg, Germany
Área Agroecología y Soberanía Alimentaria de Ecologistas en Acción, Spain
Asamblea Coordinadora Patagónica contra el Saqueo y la Contaminación, Patagonia
Asociación Cultural Agra Humanista, Spain.
Asociación Paz con Dignidad, Spain
Asociación Pola Defensa da Ría (APDR), Pontevedra, Galicia, Spain
ASW - Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. (Ação Mundo Solidário), Germany
Attac-Gruppe Wendland, Germany
Base Investigaciones Sociales, Paraguay
Berne Declaration, Switzerland
BI „Kein Strom aus Palmöl!“, Germany
Biofuelwatch, UK
Botanischer Verein zu Hamburg e.V., Germany
Bruno Manser Fund (BMF) - Association for the peoples of the rainforest, Switzerland
BUND - Freunde der Erde - Friends of the Earth Germany
Bund Naturschutz in Bayern e.V., Germany
Bureau for Regional Outreach Campaigns - BROCC - Vladivostok, Russia
Campagna per la Riforma della Banca Mondiale, Italy
Campaña ¿Quién debe a quién?, Spain
Campo Limpo, Solidarität mit Brasilien e.V., Germany
CAPPA, Indonesia
Carbon Trade Watch, Netherlands
CECOEDECON, India
Centre for Human Rights and Development (CHRD), Mongolia
Climate Change Action Network, Australia
Climate Outreach and Information Network (COIN), UK
COECOCEIBA - Amigos de la Tierra, Costa Rica
Colombia Solidarity Campaign (UK)
Comisión Intereclesial de Justicia y Paz, Colombia
Consejo Comunitario del Curvaradó, Colombia
Consejo Comunitario del Jiguamiandó, Colombia
Coordinación de ONG y Cooperativas (CONGCOOP), Guatemala
Corner House, UK
Corporate Europe Observatory, Netherlands
Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre, Germany
Deccan Development Society (DDS), India
DEEPWAVE. e.V., Germany
Dogwood Alliance, US
Down to Earth: the international campaign for ecological justice in Indonesia, UK
Dritte-Welt-Kreis Panama e.V., Germany
EarthLink - The People & Nature Network, Germany
Eco Sitio, Argentina
Ecological Internet, US
Ecological Society of the Philippines, Philippines
EcoNexus, UK
Ecoropa, EU
Edmonds Institute, US
En Buenas Manos e.V., Germany
European Yoga Network, EU
f/Moviment Graffiti, Valletta, Malta
Familias de los Consejos Comunitarios del Cacarica de Autodeterminación, Vida, Dignidad del Cacarica-CAVIDA, Colombia
FASE/ES - Federação de Órgãos para Assistência Social e Educacional - Espírito Santo, Brasil

FDCL - Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika (Centro de Investigación y Documentación Chile-América Latina), Germany
FERN, UK
FIAN International, Germany.
Focus on the Global South, Thailand
Food, Trade and Nutrition Coalition-Asia (FTN), Asia
Förderkreis Terra Nova Mondai e.V., Germany
Forest Friends, Ireland/Ghana
Forum Ökologie & Papier, Germany
Gäa e.V. - Vereinigung ökologischer Landbau, Germany
Geosphere, South Africa
Ghaqda Zminijietna, Valletta, Malta
Global Justice Ecology Project, US
GM Freeze, UK
GRAIN, international
GREEN - Grupo de Recuperación y Estudio de Espacios Naturales, Asturias, Spain
Grupo Reflexion Rural, Argentina
Guildford and Godalming Friends of the Earth, UK
Hatof Foundation, Ghana
IBON Foundation, Philippines
INKOTA-netzwerk, Germany
Institute for Responsible Technology, US
Institute of Science in Society, UK
Instituto de Relaciones Económicas Internacionales, Switzerland
KoBra - Kooperation Brasilien e.V., Germany
kolko - Menschenrechte für Kolumbien (kolko - human rights for Colombia), Germany
Kolumbiengruppe e.V. - Grupo Colombia, Alemania - Colombian Group, Germany
La Coordinadora de Intergración de Organizaciones Económicas Campesinas de Bolivia (CIOEC- Bolivia)
La Sociedad Ecologica Regional Alto Valle, Gral Roca, Rio Negro, Argentina
Life of the Land, Hawaii, US
Loro Parque Fundación, Spain
Mesa Global, Guatemala
MilieuAdviesRaad Bierbeek (Ecological Counsel), Belgium
Miljöförbundet Jordens Vänner (Friends of the Earth), Sweden
Munlochy Vigil, Scotland
NABU Landesverband Saarland, Germany
Namibian Branch of Earthlife Africa
National Agricultural Forum, India
National Society of Conservationists, Hungary (FoE Hungary)
NOAH: Friends of the Earth, Denmark
Observatorio de la Deuda en la Globalización, Catalonia, Spain
OEBV- Via Campesina, Austria
Ökumenischer Arbeitskreis "Christen & Ökologie", Germany
PanEco Foundation. Switzerland
Periódico INTAG, Otavalo, Imbabura, Ecuador
Pesticide Action Network (PAN), UK
Pesticide Action Network, Aotearoa, New Zealand
Pesticide Action Network, Asia and the Pacific, Asia
Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)
Pro REGENWALD, Germany
ProAnimalia International, Holland
Quaker Concern for Animals, UK
Rainforest Information Centre, Australia
Red de Semillas "Resembrando e Intercambiando", Spain.
Red-Green Alliance, Denmark
Repülín - FM La Casa Radio Comunitaria, Argentina
Rettet den Regenwald, Germany
Robin Wood, Germany
Sahabat Alam Malaysia - Friends of the Earth, Malaysia
Sawit Watch,
Schumacher Institute for Sustainable Systems, UK
SETARA Jambi/YKR, Sumatera, Indonesia
Sociedad Colombiana de Automovilistas, Colombia
Sociedad Ecológica Regional, El Bolsón - Patagonia, Argentina
Society for Threatened Peoples, Asia Desk, Germany

Soldepaz Pachakuti
Solifunds, Switzerland
SOS Save our Seeds and campaign against GMOs, South Germany.
South Durban Community Environmental Alliance, Durban South Africa
Stiftung Artenschutz (Species Conservation Foundation), Germany
Sumatran Orangutan Society, Indonesia
Taller Ecologista Chacabuco Sustentable, Argentina
terre des hommes, Germany
The Altropico Foundation of Ecuador, Ecuador
The Borneo Project (USA)
The Borneo Project, US
The Cheltenham Environment Forum, UK
The Clean Air Action Group, Hungary
The Climate Alliance of European Cities with indigenous Rainforest Peoples, EU
The Gaia Foundation, UK
The League for Pastoral Peoples and Endogenous Livestock Development (LPP), Germany
Transnational Institute, Netherlands
Umweltinstitut München e.V., Munich Environmental Institute, Germany
Veterinarios sin Fronteras, Spain
Via Campesina Centro Americana, Honduras
Vision 21, UK
Vogelschutz-Komitee e.V., (Bird Protection Committee), Germany
Vogelschutz-Komitee, (Bird Protection Committee), Luxemburg
WALHI/Friends of the Earth, Indonesia
Watch Indonesia!
Westfälische Gesellschaft für Artenschutz (Westphalian Society for Conservation), Germany
Women and Life on Earth e.V., Germany
World Rainforest Movement, international
Zoologische Gesellschaft f. Arten- und Populationsschutz e.V., Germany